

Die Wald-Jdyle.

Frau John Ritch wollte „New York als Sommer-Aufenthal“ erproben.

Mister Editer! Sie wern sich gewiß schon oft gewunnert haben, Mister Editer, daß Ich als Prominenter um die jezige Zeit noch in Neu York un nit in der Kauti...



Ich bin in der Kauti oder in die Mountäns oder an der East Riveria in der Nachbarschaft von Monte Carlo oder Monaco oder funcht wo in Juropp bin oder wenigstens die Alti, das heißt die ganze fimal Famili, ergend wo bigeschiedt ben.

Alfo der Alti ihr Pragräm for de Sommer is: Hier bleibe un jede Tag Spaziergung mache im Park oder e Gruchfen in die Umgegend, amwer so, daß mer am Abend wieder gemüßlich in die eigene Pfahl sei un in die eigene Bette schlafe kann.

Well, Mister Editer, Ich wollt ja noch nit sage, wann die Alti die richtige Gidie dun eine Spaziergung oder dun erer kleine Gruchriden bätt. Nämlich sich vor'm Haus in die Gar ze seze, ergend wo hi ze fahen, wo's was Gut's ze esse un ze trinke gebt un dann dort ze bleibe, bis es Zeit is, heim ze fahen.

Bis icht war Mir's gelunge, Mich immer noch von dese Spaziergung, wo die Alti mit der Maid unternomme hot, ze drücke. Gelftern amwer hawwe die Maid wirklich mit geschleppt.

„Is des nit wunderlich un poetisch?“ frägt die Alti. „Doch nor, wie die Bögel singe.“ Wo was amwer bei Boegel, sonnern e Moskito, wo gesummt hot, un des Bieft hot sich uff Mir's Nase gefoge un Mir ungeschäde e Reint Blut abgezapft un Mei's Nase is uffgeschwolle wie Einiges.

Waldmeister hen Ich nit gefunne, amwer was Anneres. Un zwar Alenty dervo. Ich hen gehäppte, e leere silberne Schnupftabats-Dos bei Mir ze hawwe. Da enei hen Ich von Mein Fund so viel gethan, wie enei geange is.

For des Hisehe hen Ich Mich behant, sonnern hen in einiger Entfernung dun der Alti un der Maid ge-Raute un hen Meine Lädies juocquett. Uff emol fängt die Alti a, unruhig ze wern, dann die Maid, un dann is es immer schlimmer gewoen un feinstli sei die zwei Weisheit uffgesprunge wie beesse, hawwe ihre Nöde gefammegesah un sein unner förchtlicher Gesicht dabo gelaufe.

Ich hen sie beim beste Wille nit eihole könne, un wie Ich runner an die Waad gefomme bin, hawwe die Weisheit schon e Gar genome gebatt. Wie Ich dann (Ich war so frei un war emol eingeledet) später beimgefomme bin, war'n die Lädies nit sichtbar. Sie hawwe, alafat Ich, e Bad genome. Wie sie ufftaucht sein un Ich gefragt hen, was der Mütter wär, da hot die

Die Deutschen in Amerika.

In einer Berliner Zeitschrift behandelt der Zirkler Literaturhistoriker Louis B. Weg in eingehender und interessanter Weise den Einfluß der Deutschen auf das allgemeine geistige Leben Amerikas...

Mit Rigards Jour's John Ritch, Esq. Mister Editer, Sie dente doch dorfentlich nit, daß Ich in der Schnupdamad'sdos...? Des wär e Gemeinheit, des ze dente. D. D. Esq.

Die Apotheke und der Volksmund. Wohl Jedem unserer Leser werden Beispiele davon bekannt sein, wie in Deutschland das Volk die fawertigen und geheimnißvollen Ausdrücke der lateinischen Küche sich mundgerecht zu machen trachtet.

Was fordert man nicht alles von dem jungen Praktikanten in einer Apotheke! Der eine will ein zertheiltes Mittel und nennt es „Keine Grete“ (Foenum graecum).

Gegen Herenschuß dient das „Dschentruzen“ oder „Dschentruzenpflaster“, den Dschen wollte man sich wohl aus „Emplastrum ophroceum“ nicht entgehen lassen!

„Lach ins Knopfloch“: Seit man das „Taurinum Scordium“ Lachknopfloch (das heißt in Lachen wachsendes Kraut) nannte, lag die positive Verbilligung — diesmal eines deutschen Wortes — nahe.

Blutreinigend wirkt der „Sachsenfratz“, liguum Sassafras, wie ihn die Offizin nennt, erweichend und kühlend dagegen das „Diaconuspflaster“ (Diachylonpflaster), besonders wenn es doppelt ist.

Wiederbelebung des flüchtenden Seryens.

Vor einiger Zeit theilte A. Kuliato Versuche mit, in denen es ihm gelungen war, ausgeschnittene Herzen zweier Kaninchen, die seit vielen Stunden nicht mehr pulsrten, mittels Durchspülung warmer, mit Sauerstoff gesättigter sogenannter Lodescher Flüssigkeit wieder zu beleben.

Die Deutschen in Amerika.

Die früher vereinzelt Anstrengungen der Vermittler deutschen und amerikanischen Geisteslebens, namentlich der Burschenschaften, Karl Haller, Fr. Lieber, Friedrich Kapp, Karl Schurz, beginnen jetzt erst, ihre Früchte zu tragen, und die Deutschen in Amerika werden sich demüßigen, wieviel sie zur Umwandlung des dortigen Lebens in sozialer, religiöser und ethischer Beziehung beigetragen haben.

Ein pfiffiger Gaunerstreich wurde unlängst mit Erfolg in einer Pariser Luchandlung ausgeführt. Ein junger Mann betrat das Geschäft und verlangte einen Band der Erzählungen von Balzac.

Das liebe Geld.

hat bekanntlich schon in der guten alten Zeit seine Rolle gespielt, weniger bekannt aber ist es, wie tollpfeilig zu Zeiten — die deutsche Kaisertrone war. Als Maximilian, der „leite Ritter“, im Begriff war abzudanken, ließ er sich von den Augsburg-Fuggern eine Summe von 93,585 Goldgulden vorschließen.

Ein derber Volk.

Man schreibt: In seinem Buche „Sport in the Navy and Naval yards“ erzählt Admiral Sir William Kennedy ein Geschichtchen von einem als sehr jähzornig bekannten englischen Kapitän. Er steht beim Einlaufen in einen Hafen der Ver. Staaten mit dem amerikanischen Loifen auf der Kommandobrücke seines großen Dampfers.

Mutterliebe.

Ein Mutterherz! nur wer es kennt, Der recht von Grund es kennt, Der weiß, was man verliert an ihm, Weiß, was kein Schmerz benennt!

Von allen Herzen auf der Welt Ist keines — kein's so reich, Ist keines — kein's so liebevoll, Ist keines — kein's so weich!

Von allen Herzen auf der Welt Ist keines — kein's so stark, Ist keines so unwandelbar, Ist keines so voll Muth!

Von allen Herzen auf der Welt Lebt es allein für Dich! Von allen Herzen auf der Welt Vergißt es oft auch sich!

Das Herz der Andern wird oft küß, Es zweifelt oder launet; Des Freundes Herz läßt Weltgefühl, Es prüfet und verlangt.

Doch ewig treu und ewig fest Bleibt Dir das Mutterherz, Bleibt Dir, wenn Alles Dich verläßt, Bleibt Dir in Lust und Schmerz.

In der Sommerfrische. Dorfbarber (zum Verlin): „Rafke die Herren einmal, Joderte, aber a bissel vorsichtig!... die Herrschaften sind zur Erholung hier.“

Blaspermächer. Fröhchen (bei seiner Tante zu Besuch): „Tante, spiel mir doch 'mal etwas auf Deiner Flöte vor.“ Tante: „Ich hab' gar keine Flöte und kann auch gar nicht Flöte spielen.“

Mühevollende Duellforderung. „Mein Herr, ich habe Ihnen eine Forderung auf krumme Säbel zu überbringen!“ „Thut mir leid — erstens habe ich von Ihnen nie krumme Säbel gekauft, und zweitens pflege ich Forderungen erst zu bezahlen, wenn sie mir vom Gerichtsvollzieher präsentiert werden.“

Ein Kenner. Sonntagsreiter: „Im Voraus soll ich zahlen? Fürchten Sie, daß ich mit dem Gaul nicht wiedertomme?“ Pferdehändler: „Um, ob aber der Gaul mit Ihnen?“

Reudell's Anecdoten.

Der kürzlich verstorbene deutsche Diplomat Robert v. Reudell war sehr musikalisch und wohlthätig. Vielen Künstlern hat er beigestanden, und wenn es galt, für einen guten Zweck zu sammeln, fand man seine Thür nie verschlossen.

Reudell's Anecdoten. Der kürzlich verstorbene deutsche Diplomat Robert v. Reudell war sehr musikalisch und wohlthätig. Vielen Künstlern hat er beigestanden, und wenn es galt, für einen guten Zweck zu sammeln, fand man seine Thür nie verschlossen.

Reudell's Anecdoten. Der kürzlich verstorbene deutsche Diplomat Robert v. Reudell war sehr musikalisch und wohlthätig. Vielen Künstlern hat er beigestanden, und wenn es galt, für einen guten Zweck zu sammeln, fand man seine Thür nie verschlossen.

Reudell's Anecdoten. Der kürzlich verstorbene deutsche Diplomat Robert v. Reudell war sehr musikalisch und wohlthätig. Vielen Künstlern hat er beigestanden, und wenn es galt, für einen guten Zweck zu sammeln, fand man seine Thür nie verschlossen.

Reudell's Anecdoten. Der kürzlich verstorbene deutsche Diplomat Robert v. Reudell war sehr musikalisch und wohlthätig. Vielen Künstlern hat er beigestanden, und wenn es galt, für einen guten Zweck zu sammeln, fand man seine Thür nie verschlossen.

Reudell's Anecdoten. Der kürzlich verstorbene deutsche Diplomat Robert v. Reudell war sehr musikalisch und wohlthätig. Vielen Künstlern hat er beigestanden, und wenn es galt, für einen guten Zweck zu sammeln, fand man seine Thür nie verschlossen.

Reudell's Anecdoten. Der kürzlich verstorbene deutsche Diplomat Robert v. Reudell war sehr musikalisch und wohlthätig. Vielen Künstlern hat er beigestanden, und wenn es galt, für einen guten Zweck zu sammeln, fand man seine Thür nie verschlossen.

Reudell's Anecdoten. Der kürzlich verstorbene deutsche Diplomat Robert v. Reudell war sehr musikalisch und wohlthätig. Vielen Künstlern hat er beigestanden, und wenn es galt, für einen guten Zweck zu sammeln, fand man seine Thür nie verschlossen.

Reudell's Anecdoten. Der kürzlich verstorbene deutsche Diplomat Robert v. Reudell war sehr musikalisch und wohlthätig. Vielen Künstlern hat er beigestanden, und wenn es galt, für einen guten Zweck zu sammeln, fand man seine Thür nie verschlossen.

Reudell's Anecdoten. Der kürzlich verstorbene deutsche Diplomat Robert v. Reudell war sehr musikalisch und wohlthätig. Vielen Künstlern hat er beigestanden, und wenn es galt, für einen guten Zweck zu sammeln, fand man seine Thür nie verschlossen.

Goldene Gans.

„Du, da brühen geht der Lüble, dem seine Braut baare 500,000 Mt. mitbringt. Er hat ihr neulich auch schon einen Flügel für hundert Thaler geschenkt.“

„Das ist doch nicht wunderbar. Wenn eine Gans 500,000 Mark werth ist, kann man einen Flügel doch gut mit fünfshundert Thalern bezahlen.“

Unter Wagnissen. „Du kannst Dir nicht denken, wie groß die Verlegenheit des Grafen war, als er sich mir erklärte.“ „Ja, doch; seine Verlegenheit war so groß, daß nur das Geld Deines Vaters ihn davon frei machen konnte.“

Gewohnheitsfrage. Gatte: „Denke Dir, Anna, ich habe heute eine Fahrt im Luftballon mitgemacht!“ Gattin: „Und da hast Du mir nichts mitgebracht?“

Ein nützlicher Mann. Junger Mann: „Mein Name ist Klaischer.“ Schauspieler: „Wie reizend; kommen Sie doch in's Theater, wenn ich aufstehe.“

Seine Sorgen. Student: „Herrgott, wo ich überall Schulden hab'; beim Hausherrn, beim Schneider, beim Schuster, beim Wirt! 's ist jezt löchle Zeit, daß ich wieder wen anpump!“